



Wein.Weib.Worte . . .

Sonja G. Wasner mit Dipl.-Sommelier Werner Leibner im Gespräch mit Winzerin Mag. DI Ingrid Groiss

WINZERIN INGRID GROISS IST DANKBAR FÜR DIE VIELSCHICHTIGKEIT IHRER WEINGÄRTEN UND GENIESST DAS ARBEITEN MIT UND IN DER NATUR.

Bilder: Wasner

Im idyllischen Weinviertler Örtchen Breitenwaida nahe Hollabrunn, befindet sich das Weingut von Ingrid Groiss, das bereits in dritter Generation geführt wird. Dass sie heute das Weingut bewirtschaftet liegt wohl an vielerlei Zufällen und an ihrer Oma, die ihr ihren liebevoll betreuten Weingarten anvertraute. Dort machte sie ihre ersten Schritte zur Top-Winzerin.

Wenn man Ingrid Groiss im Kindesalter fragte, "Was willst du einmal werden?", antwortete sie stets "Winzerin". Damals wusste sie allerdings noch nicht, dass dies für eine Frau, die wirklich im Keller das Sagen haben will, nicht einfach werden würde. Wie sie den Weg zurück zu ihrer Berufung gefunden hat und welche Zufälle dabei eine Rolle spielten, erzählt uns die taffe Betriebswirtin und Weinbau-Diplom-Ingenieurin vor Ort im Weingarten in Breitenwaida, wo in der Nachkriegszeit eine Vielzahl an Weingärten zu finden waren. Heute ist Ingrid Groiss eine der wenigen, die den Weinbau noch hauptberuflich betreibt.

Wasner: Ingrid, du bist mit dem Weinbau groß geworden und kennst die Herausforderungen. Wie kam es, dass du dich dennoch dafür entschieden hast?
Groiss: Meine Familie, väterlicher- wie mütterlicherseits, hatten immer schon Weingärten und ich wollte seit meiner Kindheit Wein machen. Als es dann soweit war die schulischen Weichen zu stellen, musste ich leider zur Kenntnis nehmen, dass die damals einzige Weinbauschule in Klosterneuburg kein Mädcheninternat hatte und der Schultyp auch nicht für Mädchen ausgerichtet war. Dazu kam, dass in Retz die Tourismusschule ganz neu eröffnet wurde, die Bahnverbindung

perfekt war, also war für mich und meine Eltern klar, es wird die Tourismusschule Retz. Seit dieser Zeit habe ich tiefsten Respekt vor Menschen, die in der Gastronomie arbeiten, weil es wirklich ein harter Job ist und es nur mit einer großen Portion Leidenschaft zum Beruf möglich ist hier erfolgreich zu sein.
Da spricht wohl die Erfahrung der Wirtin. Seit wann gibt es den Heurigen?
Das ist eine ganz besondere Geschichte. Der Jugendtraum meiner Mutter war ein Heurigenlokal. Nachdem ich nun die richtige Schule dafür gemacht hatte, um diesen auch übernehmen zu können, haben meine Eltern "heimlich" den Heurigen gebaut

und mein Schicksal schien nach der Matura besiegelt zu sein. Darauf hin habe ich "heimlich" Wirtschaft studiert, denn meine Eltern wären wohl auch dagegen gewesen, denn mit einem Studium war für sie klar, das Mädel bleibt dann nicht zu Hause, sondern will die große, weite Welt sehen.

Hatten die Eltern recht? Wie ging's weiter nach dem Abschluss an der WU-Wien?

Irgendwie hatten sie natürlich recht. Ich ging nach dem Studium mit meinem Freund nach Berlin und bekam dort einen Job bei Coca-Cola und dann bei der Brauerei Anheuser-Busch InBev. Da sollte ich mich nach gut zwei Jahren für eine Ausbildung verpflichten und plötzlich stellte sich mir die Frage, ob das wirklich das ist, was mich letztendlich glücklich macht. Und ja, ich entschied mich gegen die internationale Karriere und kam 2008 wieder nach Breitenwaida.

Leibner: Was passierte in der Zwischenzeit mit den Weingärten?

Meine Eltern und auch meine Großmutter sind mit Herz und Seele Weinbauern und machten das was sie immer schon machten, sie produzierten Wein für die Region und für den eigenen Heurigen. Natürlich war die Freude groß, als sie hörten, dass ich wieder nach Hause komme. Mein Kindheitstraum Winzerin zu werden schien nun schon sehr nahe, aber ohne ordentliche Ausbildung wollte ich keinesfalls in den Weinbau einsteigen und so kam es, dass ich das damals ganz neue Weinbaustudium an der BOKU-Wien, im übrigen mit Studienkollegen wie Lackner-Tinnacher, Polz, Gross und Sattler, begann. Mir wurde aber bald klar, dass mir der österreichische Markt zu klein werden wird und ich unbedingt in einem großen Weingut in Kalifornien, Chile oder Neuseeland arbeiten möchte, mit 100 Tausende Hektoliter unter meiner Hand.

Warum war dieser Wunsch zu industriellem Weinbau so groß?

Ganz einfach. In Österreich ist es wahnsinnig schwer sich als Winzerin in dieser Männerdomäne "Weinkeller" durchzusetzen. Leider ist es immer noch so, dass man das einer Frau nicht zutraut. Beispielsweise habe ich in der Domäne Wachau als erste Frau im Keller ein Praktikum absolviert. Mit einem Selbstverständnis bin ich auf den Tank geklettert um diesen zu reinigen, doch in Windeseile standen alle Männer um den Tank und forderten mich auf sofort herunter zu kommen. Als ich fragte, was denn passiert sei, kam die Antwort - das wäre keine Arbeit für eine Frau. Im Ausland wird eine Winzerin ganz anders wahrgenommen und akzeptiert.

Eines deiner Prunkstücke in deinem Keller ist der Gemischte Satz namens Bernhard. Was steckt hinter diesem Juwel?

Ursprünglich war dies die traditionellste Anpflanzform in Österreich, da die Weingärten so gesünder und vitaler bleiben, als in Monokultur. Und außerdem bekommt man jedes Jahr einen Wein der sehr, sehr gut ausbalanciert ist, ganz egal ob das Jahr heiß oder trocken, kalt oder feucht ist. Ich bin meiner Oma und unserem Nachbarn Herrn Bernhard sehr dankbar, denn sie waren es die die gemischten Weingärten nicht gerodet haben. Meine Oma hat sich ihr ganzes Leben liebevoll um ihre Weingärten gekümmert und deshalb hab ich nun einen großen Schatz, nämlich einen Weingarten mit einer Vielfalt von 17 Sorten. Das findet man heute kaum mehr. Ich glaube hier kommt die weibliche Intuition zum Tragen, Männer hätten wahrscheinlich nach Fakten entschieden - was sich nicht verkauft muss gerodet werden.

Herzlichen Dank Ingrid für das interessante Gespräch mit viel Persönlichem.



BEGUTACHTUNG DER BODENBESCHAFFENHEIT: V.L. INGRID GROISS, SONJA G. WASNER, WERNER LEIBNER



INGRID GROISS SETZT AUF VERTRIEBSPARTNER IN LAAKIRCHEN UND STEINBACH AM ATTERSEE, DIE DEN GASTRONOMEN DIE RICHTIGEN WEINE EMPFEHLEN.



DIE BESONDERE BODENBESCHAFFENHEIT IST FÜR NEO-WINZERIN INGRID GROISS SEHR WICHTIG, WESHALB SIE AUCH IMMER WIEDER PROBEN NIMMT.



HISTORISCHE AUFEICHNUNGEN DER WEINLESE SEIT DEM JAHRE 1941 ZEIGEN DEN ZUKERGEHALT DER JEWEILIGEN JAHRGÄNGE.